Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 23 (1966)

Heft: 11

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus der Welt des Spitzensportes

Sorgen eines Amateurs

Der Engländer Bill Wilkinson, von der AAA fest für die 5000 m bei den Europameisterschaften in Budapest nominiert, musste auf die Teilnahme verzichten, weil ihm sein Arbeitgeber den Urlaub verweigerte.

Rudertrainer Adam sieht schwarz

«Die Entwicklung international konkurrenzfähiger Mannschaften wird durch böswillige, engstirnige Gegenwirkung aus den eigenen Reihen erschwert. Es gibt zuwenig Ausbilder, Trainer, die wenigen sind zum Teil eigensinnig und schwer zu belehren. Der Leistungsstand der Nachwuchs- und Jugendmannschaften ist mit wenigen Ausnahmen kläglich. Die gesamte Schülerruderei fällt als Nachwuchslieferant wegen falscher Ausbildung und Eigenbrötelei der Protektoren aus. Man kann jungen Männern keinen Ausgleich für die Opfer an Zeit und Geld bieten, die ein Training erfordert. Die Bundeswehr zieht den jungen Ruderer genau in dem Zeitpunkt ein, wenn er sich zu überdurchschnittlicher Leistung entwickeln könnte. Hinterher ist er für den Leistungssport verloren. In all diesen Punkten ist der ostdeutsche Ruderer besser dran. Es gehört schon ein ziemlicher Dickschädel dazu, um angesichts dieser Lage die Arbeit für den westdeutschen Leistungssport nicht aufzugeben.»

«Gut und schön» — Meta Antenen

Gustav Schwenk schreibt in der deutschen Fachzeitschrift «Leichtathletik» über die Europa-Juniorenwettkämpfe in Odessa über unsere Schweizerin Meta Antenen:
Obwohl die Schweizerin Meta Antenen, die bereits am Vormittag im Fünfkampf 11,1 (Landesrekord eingestellt) erreicht hatte, gegenüber ihren Gegnerinnen aus Polen, Bulgarien und der Sowjetunion durch die verspätete Anreise behindert war, siegte das blonde Mädchen aus Schaffhausen. Es wurde zwar zunächst die Zeit von 11,2 bekanntgegeben, aber später besagte eine Berichtigung 11,1. Bei einem Gegenwind von 1,0 m/sec und nach drei Fünfkampfübungen bezwang die Schweizerin ihre Gegnerinnen, von denen die Polin Sukniewicz und die Russin Bjelowa mit Zeiten von 10,9 in den Bestenlisten stehen, ganz sicher. Bei allem weiblichen Charme kann die erste Schweizer Klasse-Leichtathletin seit den Weltrekordtagen der Hochspringerin Ilsebill Pfenning erstaunlich kämpfen. Sie war nicht nur bei diesem Lauf der Liebling der Zuschauer. «Wir haben die Schweiz bisher nicht gekannt. Nun wissen wir, wie sie ist: Gut und schön!» Dieses Kompliment machte ein russischer Reporter in einem Fernsehinterview der jungen Schweizerin.
Im Bericht über den Fünfkampf schreibt Schwenk: Meta Antenen, die 17jährige Schweizerin, ist schon eine erstaunlich sichere Athletin. Sie verschaffte sich am ersten, etwas kühlen Tage und mit einem 6,11-m-Weitsprung am sonnigen Sonntag den notwendigen Vorsprung für einen Landesrekord von Format. Auch eine schwächere 200-m-Zeit von 25,7 (verglichen mit den 25,5 von Budapest) konnte eine Punktezahl von mehr als 4600 Punkten nicht verhindern. Dabei hatte die blonde Schaffhauserin das Pech, die mit dem Körper bereits sicher übersprungene Höhe von 1,66 noch mit dem Fuss herunterzustreifen. Damit blieb Ilsebill Pfenning alleinige Rekordhalterin. Im kommenden Jahre dürfte Meta Antenen die 1,66 übertreffen und noch andere auch international bemerkenswerte Rekorde aufstellen.

Amateur-Wirklichkeit

Nach den Schwimm-EM in Utrecht schreibt der Weser-Kurier: Wer die Wirklichkeit kennt, kann nur staunen, dass der Deutsche Schwimm-Verband in Utrecht überhaupt in die Endläufe gelangte. Willi Donners hat sich unbezahlten Urlaub genommen, um mit nach Utrecht zu kommen, wo er sich in die Weltklasse hineinschwamm. Er opferte nicht nur seinen ganzen Urlaub für den Schwimmsport, sondern darüber hinaus bereits runde 1000 Mark. Gisela Dick, Studentin in Heidelberg, ist stolz auf ihre sparsame Lebensführung: «Für den reinen Lebensunterhalt bleibt mir nicht viel. Ich muss pro Woche mit 36 Mark für Essen und Trinken auskommen». Die Europameisterschaften — in den Semesterferien gelegen — kosteten die Studentin Gisela Dick runde 600 Mark. Ihre Klubkameradin Ursel Brunner schüttelt nur den Kopf: «Ein ordentliches Steak ist nicht drin bei Gisela. Würde sie ordentlich ernährt werden, sie würde auch 1:02,0 Minuten kraulen können.»
Der Gelsenkircher Maschinenschlosser Jürgen Schiller hat den Beruf gewechselt und ist Bademeister geworden, damit er regelmässig trainieren kann. In Utrecht wurde Jürgen Schiller Vierter über 400 m Lagen. Als Bademeister verdient er monatlich rund 400 Mark weniger. Jürgen Schillers Kommentar: «Ich will nach Mexiko.» So sieht die Wirklichkeit aus. Gewiss gibt es auch andere Beispiele als Jürgen Schiller. Gisela Dick oder Willi Donners. Es gibt auch das Beispiel Uta Frommater aus Oldenburg. Dieses 17jährige Talent macht keine Fortschritte mehr, obwohl Uta Frommater schon eine der besten Brustschwimmerinnen der Welt sein könnte. Sie ist zu jung, um in die Fremde zu einem anderen Trainer zu gehen. In der Zone wäre sie an einer Kindersportschule, in den USA oder Frankreich in einem Internat.

Es geht vieles, wenn ...

Der Sport hat sich bedauerlicherweise sehr weit von Baron Coubertins Zielsetzung «Teilnahme kommt vor dem Sieg» entfernt. Dem Gewinnen-Wollen oder dem Gewinnen-Müssen (dort, wo der Sport zum Publikum wurde oder wo riesige Geldsummen investiert sind) wird alles geopfert. Man züchtet Stars, die nach ihrer Karriere im Leben versagen, man peitscht den Körper mit der Zuführung chemischer Mittel hoch, sich nicht einmal fragend, ob er nachher nicht dauernde Schädigungen davonträgt. Von diesen Auswüchsen ist dann aber erfahrungsgemäss in der breiten Masse mehr die Rede als von den doch auch sehr vielen guten Beispielen, die es unvermindert ebenfalls gibt. Ich denke da, so schreibt Hans Weber in den «Tages-Nachrichten», an unsere Bernerin Käthy von Salis — heute Frau Perch-Nielsen —, die an der Weltmeisterschaft im Orientierungslaufen für die Damen die Silbermedaille holte. Nicht allein, dass sie Doktorin der Geologie ist, zeigt, wie man in Beruf und Sport nebeneinander Höhen erklettern kann; sie schilderte nach dem Lauf, wie sie, in Dänemark verheiratet, den Haushalt besorgt, an der Universität arbeitet und mit ihrem Gatten zusammen trainiert — es hat also alles Platz, keines muss zugunsten des andern geschmälert werden.

Helvetisches Mosaik

«Sport für alle» in Engelberg

mo. Paul Bünter, der 32jährige Bieler Sportlehrer, der am französischen Gymnasium in Biel tätig ist, kennt sich im Engelberger «Sport für alle» gut aus. Seitdem im Sommer 1963 der Zentralschweizer Kurort diesen «zweiten Weg» der körperlichen und sportlichen Betätigung für seine Gäste in die Tat umgesetzt hat, ist der Bieler Sportlehrer, der an der Eidgenössischen Turn- und Sportschule in Magglingen den zweijährigen Studienlehrgang absolviert hat, dabei, als Lehrer und Berater. Es braucht schon eine gewisse Dosis Idealismus, wenn man auch während der Ferien sich noch beruflich dem Turnen und dem Sport widmet. Paul Bünter ist aber im positiven Sinne vom «Magglinger Geist» infiziert. Er sagte uns bei einer Tasse Kaffee zwischen der morgendlichen Bewegungsstunde und dem anschliessenden Schwimmunterricht: «Dieses Turnen für alle gibt mir neue Impulse. Ich muss das Programm jeden Tag etwas variieren, je nach der Anzahl der Gäste und deren Alter. Wichtig ist, dass keine Übung zu lange gemacht wird, und dass das ganze Programm abwechslungsreich dargeboten wird. Bei den Kindern muss es möglichst rassig zu- und hergehen. Sie wollen sich auch sofort im Wettkampf messen. Die Erwachsenen hingegen sind eher an einem aufbauenden Gymnastikprogramm interessiert, das ihnen wieder einen Teil jener Spannung verleiht, die in der Wohlstandswelle verlorengegangen ist.»

Hatte man in Engelberg bei Einführung dieses «Turnens für alle» in erster Linie an die erwachsenen Gäste des zentralschweizerischen Kurortes gedacht, so zeigte sich doch in der Folge, dass vor allem auch die Kinder das Bedürfnis haben, sich in den Ferien auszutummeln und sich auch gerne vormachen lassen, welche Übungen interessant und kurzweilig sind. In Paul Bünter hat Engelberg eben nicht nur einen Fachlehrer, sondern auch einen Pädagogen gewonnen, der sich in das spielende und turnende Kind einfühlen kann.

Mit einem Blick in die Zukunft meinte Paul Bünter in unserem kurzen Gespräch: «Es ist eine Tatsache, dass sich der erwachsene Gast eher überwinden muss, auf einem offenen Platz, in unserem Falle also auf der Spielwiese von Engelberg zu turnen, als wenn er das in einem Kreise Gleichgesinnter — Gäste, die das Bedürfnis nach aktiver Erholung haben — in einer Halle tun könnte. Nachdem ja gegenwärtig in Engelberg eine Turnhalle gebaut wird, hofft man zuversichtlich, dass diese Halle während der Ferien in die Programmgestaltung des Turnens für alle eingebaut werden kann, und sei es auch nur, um bei den Erwachsenen erste Kontakthemmungen zu überwinden. Ideal wäre es, wenn man für Kinder, Jugendliche, mittelalterliche Erwachsene und ältere Erwachsene besondere Programme aufbauen könnte. Zusammen mit den zuständigen Instanzen werden diese Anregungen nun studiert.»

Und dann begab sich Paul Bünter ins Schwimmbad, wo seine Schützlinge schon warteten, um unter seiner kundigen Leitung Wasserangewöhnungsübungen und Wasserspiele durchzuführen. Aber auch Schnitzeljagten, Orientierungsläufe, Wettschwimmen, Volleyballspiele und viele andere Spiele und Tätigkeiten bereichern das Programm des «Turnens für alle», mit dem Engelberg in der Schweiz nach wie vor richtungsweisend dasteht und das die Unterstützung der ETS Magglingen geniesst. «Vaterland»

Sportzentrum in Lyss

mg. Der Bau- und Planungsausschuss der Gemeinde Lyss hat zuhanden des Gemeinderates einen Bericht zur Planung und Schaffung eines neuen Sportzentrums ausgearbeitet, in dem in weitsichtiger Art die zukünftigen Aspekte der Frage eines Sportzentrums abgeklärt werden.

Neues Sportzentrum als Lösung?

Als Ersatz für die wegfallenden Trainingsfelder (Strassenbau) bestehen nach Ansicht des Bau- und Planungsausschusses zwei Möglichkeiten: die Erweiterung des heutigen Hauptspielfeldes auf dem Terrain der Burgergemeinde Kappelen, wobei das benötigte Land noch erworben werden müsste oder die Schaffung eines neuen Sportzentrums, das neben den Fussballfeldern später auch eine Kunsteisbahn, Tennisplätze usw. umfassen würde. Geeignet für die Verwirklichung dieser Idee wäre ein Terrain zwischen Bahnlinie Lyss — Murten — Beundengasse — Beundengiesse — Alte Aare — Oberer Aareweg. Ein Teil dieses Terrains ist bereits im Besitze der Gemeinde Lyss und zudem böte das Terrain sehr gute Verbindungsmöglichkeiten mit den bestehenden Schwimmbad- und Sportplatzanlagen, der Schulanlage Stegmatt und dem eventuell zu erstellenden Kunstturnerheim.

Das Bauprogramm

Auf Grund eines vom Bau- und Planungsausschuss ausgearbeiteten Rahmenprogrammes ist nun von einer Firma für Sportanlagenbau ein Plan des neuen Sportzentrums entworfen worden, der ein Terrain von 65 000 Quadratmeter umfasst und folgende Anlagen aufweist: ein Fussball-Hauptspielfeld (68/105 m) mit einer 400-m-Kreisbogenaschenbahn und einer 100-m-Laufbahn, einem Fussball-Trainingsplatz (60/90 m), ein Trockenspielplatz (30/50 m), Kugelstoss-Übungsplätze und Wettkampfanlage, Hammerwurfanlage, je eine Diskus- und Speerwurfanlage, eine Stabhochsprunganlage, eine Weit- und eine Hochsprunganlage, eine Weichbodengrube für Sprunganlagen, ein Kunsteisfeld, ein Eishockeyfeld, das im Sommer als Tennisplatz benützt werden könnte, mehrere Curlingbahnen und verschiedene Tennisplätze. An Gebäuden und übrigen Anlagen sieht die Studie vor: Garderobe für den Eislauf, Maschinenanlagen für die Kunsteisbahn, Erfrischungsraum und Nebenräume, eine Turnhalle (14,2/26 m), Garderoben für Turnhalle und Tennis, Eingang zum Stadion, Kasse und Wohnung für den Platzwart, eine gedeckte Tribüne, Garderoben für Fussball und Leichtathletik, einen Kiosk, Stehrampen und Parkplätze für rund 300 Autos. In diese Gesamtplanung könnten auch die eventuell zu erstellenden Gebäude des Kunstturnerheimes und der Försterschule eingebaut werden, wobei eine Plazierung am Rande des Sportzentrums von Vorteil wäre.

Stens Sport-Palette

Zentrale Bezahlung

Chefredaktor Wolfgang Lencer schreibt im amtlichen Organ des Deutschen Tennis-Bundes «Tennis»: Der 47jährige Rechtsanwalt Georg McCall, Kapitän der amerikanischen Daviscup-Mannschaft, ist nicht nur ein heller Kopf, sondern auch fest davon überzeugt, dass die USA den Daviscup von den Australiern zurückholen werden. «Was wir brauchen und was uns jahrelang fehlte, nämlich eine wirklich verlässliche Mannschaft, die sich den Anordnungen ‚von oben' fügt, wird in diesem Jahr zustande kommen», sagte der selbstbewusste Yankie der staunenden Presse. Und noch mehr! «Ich habe die australischen Methoden genau studiert und weiss, was unseren Spitzenspielern am nötigsten fehlt: eine ausreichende Bezahlung!» Da McCall auch die «Spesenschinderei» der Daviscup-Cracks für unwürdig hält, bekommen nun die amerikanischen Spitzenspieler direkt von ihrem Kapitän eine gestaffelte Summe, die von jenen Geldern ausgezahlt wird, die die Turnier-Veranstalter auf ein bestimmtes Konto einzahlten. McCall möchte eine straff geführte und gut organisierte Turnier-Mannschaft schaffen, die nur gegen hochwertige Gegner spielt, stets in vernünftiger Relation zu der physischen Verfassung seiner Schützlinge. Diese halboffizielle, halb private Angelegenheit ist natürlich ein weiterer Schritt zur direkten Anlehnung des Pseudo-Amateurismus an das professionelle Tennis. Als die Reporter George McCall auf diesen Zustand aufmerksam machten, zuckte er nur seine Achseln und meinte: «Die Dinge liegen nun einmal so und vor allem überall in der Welt. Nur ein Heuchler kann das übersehen. Ich spiele nun einmal gern mit offenen Karten. Tennis ohne Geld ist nicht mehr möglich, wer es kann, der ist Millionär oder besitzt noch einen der wenigen gut funktionierenden Geheim-Kanäle.» Offene Worte, kann man da nur sagen.

(Die amerikanische Davis-Cup-Mannschaft verlor vor wenigen Tagen bereits den Zonenfinal gegen Brasilien. Damit hat McCall sicher nicht gerechnet. Die Red.)

Frankreich will 700 Hallenbäder bauen!

Nicht weniger als 700 Hallenbäder will Sportminister Misoffe innert vier Jahren in Frankreich aus dem Boden stampfen. Mit diesem gigantischen Projekt überraschte der unternehmungslustige Chef des Ministeriums für Jugend und Erziehung die Öffentlichkeit Auf eine Umfrage, welchen Sportbauten die Priorität eingeräumt werden sollte, erklärten 90 Prozent der befragten Studenten, dass sie in erster Linie den Bau von neuen Hallenbädern wünschten. Zur Zeit existiert in Frankreich aber nur ein gutes halbes Dutzend mit einer Bassinlänge von 50 m, zumeist im industrialisierten Norden des Landes gelegen.

Er nahm zweimal Geld

Dem Leser wird schon aufgefallen sein, dass Fussballspieler und Leichtathleten Schuhe tragen, die als Unterscheidungsmerkmal entweder drei weisse Querstreifen oder einen dicken weissen Längsstreifen tragen. Es sind Erzeugnisse zweier Schuhfabriken in der Nähe von Nürnberg, die den Brüdern Dassler gehören. Die beiden Brüder, so schreibt die «Stuttgarter Zeitung», sind verfeindet und führen gegeneinander erbitterte Werbefeldzüge. Nutzniesser dieser Feindschaft sind die Spitzensportler, die Verträge abschliessen und viel Geld dafür kassieren, dass sie die Schuhe tragen und damit Reklame laufen. Ganz Schlaue, wie Olympiasieger Armin Hary, nahmen zum Beispiel zweimal Geld. Mit der einen Marke lief er die hundert Meter im Endlauf von Rom, und mit den Schuhen der anderen Marke ging er zur Siegerehrung. Bei den Fussballmeisterschaften in England liessen sich die Stars, wie Eusebio (Portugal) und Pelé (Brasilien) aber auch viele andere pro Spiel bezahlen, und selbstverständlich wurden die beiden deutschen Firmen von den in England weilenden Ländermannschaften gegeneinander ausgespielt und die Forderungen weiter heraufgeschraubt. Wir haben nichts dagegen, dass die einen zahlen und die anderen nehmen, aber der Schuh beginnt zu drücken, wenn Amateure verführt werden, gegen ihre Satzungen zu verstossen. Es ist doch so, das Fütterer und Eyerkaufer Gratisschuhe und Dollarbeträge an die Zonenläufer Haase und May nicht dafür gaben, um Vertreter im kaufmännischen Sinne zu verpflichten, sondern weil die Beschenkten mit den Schuhen werben sollten. Alt Bundestrainer Sepp Herberger, dessen enge Geschäftsbeziehungen mit einer Schuhfabrik bekannt sind (darum spielt die Nationalmannschaft vertraglich nur mit Schuhen dieser Firma), hat schon unangenehme Erfahrungen mit Zonensportlern, denen er Schuhe schenkte, gemacht. Nach Meinung der Zonenfunktionäre haben es ihre Aktiven nicht nötig, sich beschenken zu lassen. Das hätte die Werbeabteilung der Schuhfabrik ihren Vertretern Fütterer und Eyerkaufer mitteilen, und ihnen die Peinlichkeit, als «Schmutzige Geschäftemacher» angeklagt zu werden, ersparen müssen.

Ich strenge mich viel mehr an...

Rod Laver gilt als der Welt bester Tennisspieler überhaupt, Amateure und Professionals zusammengerechnet. Natürlich gehört er zu den letzteren. Seine Gruppe trat unlängst in der Schweiz auf. Laver wurde da und dort interviewt und — ganz naheliegend — besonders über den Beruf des Tennisspielers ausgefragt, wie man auch seine Meinung zum Verhältnis Purs/Profi wissen wollte. Er erklärte, dass Berufstennis eine viel schwerere Arbeit sei, als es das Tennis der Amateure je sein werde; den finanziellen Ertrag nannte er beträchtlich und bekannte, die Profis würden für ihr Spiel alles tun, was sie können, weil es ihnen Sicherheit auf Lebenszeit garantiere, um dann wörtlich abzuschliessen: «Ich weiss, dass ich mich heute viel mehr anstrenge, als ich es je in meiner Amateurzeit getan habe». Ein offenes, wahres und ungeschminktes Bekenntnis. Möchten es sich doch zum Beispiel im Lager der Fussballer die hinter die Ohren schreiben, die vom runden Leder leben und die schon Karl Rappan trefflich als Amateure im Geben, aber das Gegenteil im Fordern und Nehmen bezeichnete!

Hans Weber in den «Tages-Nachrichten»

In 21 Schulen: keine Nichtschwimmer

In 21 Schulen des Bundesgebietes gab es 1965/66 keine Nichtschwimmer. Das geht aus einer Bilanz der Arbeitsgemeinschaft deutscher Lehrerverbände hervor, die 1951 erstmals einen «Schwimmwettbewerb der deutschen Schulen» ausschrieb und nun mit dieser Aktion erneut einen grossen Erfolg hatte. Die Konkurrenz verzeichnete eine spürbare Aufwärtsentwicklung: 1951 meldeten sich 119 Gruppen, heute zählt man über 1000. Die Zahl der beteiligten Schüler dürfte 100 000 überschritten haben. In etwa 100 Schulen lag die Quote der Schwimmer über 90 Prozent.

Blick über die Grenzen

Grossbritannien

Blick auf eine englische Schule

Dr. Paul Schneeberger

Die immer wieder zitierte Phrase «die Schlacht von Waterloo ist auf den Spielfeldern von Eton gewonnen worden» ist zwar nach wie vor im Gebrauch, aber schon längst als apokryph erkannt worden. Denn der Feldherr Wellington, dem sie in den Mund gelegt wurde, kann gar nicht von Etons Sportplätzen gesprochen haben, da es sie damals (1815) noch gar nicht gegeben hatte . . .

Vielleicht aber hat dieses (schlecht) erfundene Zitat doch seine guten Folgen gehabt, vielleicht hat man ihm zufolge in englischen Schulen schon bald im 19. Jahrhundert besonderen Wert auf Leibesübungen gelegt. Das schon uralte Achter-Rennen zwischen Oxford und Cambridge, die zahllosen, später eingeführten Cricket- und leichtathletischen Begegnungen zwischen Universitäten und zwischen niedrigeren Schulen (ein besonderes Ereignis ist das Crickettreffen zwischen Eton und Harrow, zwei Mittelschulen); all diese sportlichen Ereignisse basieren nicht zuletzt auf der Herzog Wellington zugeschriebenen These von der Wichtigkeit körperlicher Fitness.

In der breiten Öffentlichkeit, besonders auf dem Kontinent, weiss man von (Hoch-)schulsport nicht sehr viel — da sind Oxford, Cambridge, Eton, vielleicht auch Harrow ständige Begriffe geworden. Was sich sonst abspielt, wird mit der zusammenfassenden Phrase «in britischen Schulen wird viel Sport betrieben» erledigt. Ihr Berichterstatter aber ist durch einen Zufall in die Lage gekommen, sich näher mit dieser Materie befassen zu können. Auf die Bitte der Nichte seiner Frau, deren Sohn Tony eine Vorbereitungsschule in Surrey besucht, trollte er sich in die Gegend von Esher, südlich von London, zum Besuch des Sportfestes der «Milbourne Lodge» genannten Schule.

Wir hatten Glück, es war ein herrlicher Sonnentag und die erste Überraschung war die Ausdehnung des Grundstückes — am Rande eines Wald- und Wiesenareals, das in Ausdehnung und Aussehen dem Hydepark glich, stand das Schulhaus. Aber der Sportplatz, der war gar nicht in der erwähnten Gegend zu finden. Der befand sich seitlich der lieblichen Landschaft und die Frage ist nur, ob das Wimbley-Stadion ein- oder zweimal auf dieser Anlage Platz hätte. Dort werden im Winter Fussball (beide Arten: Soccer und Rugger) und Hockey gespielt, im Sommer natürlich Cricket (Tennisplätze liegen abseits), und da wird fleissig Leichtathletik betrieben.

Eine Horde von Knaben zwischen acht und 14 Jahren, im Leichtathletik-Dress, die Farben ihrer «Häuser» tragend, bevölkerten die enorme Fläche, an deren Rand die freundlich lächelnden Eltern und Gäste ihre Standorte (es gab nur wenige Sitzgelegenheiten) bezogen hatten. Die Burschen starteten in drei Kategorien (8 bis 10 Jahre, 10 bis 12, 12 bis 14) in Sprints, Hindernislauf, Hoch- und Weitsprung, und eine sichtlich wichtige Konkurrenz war das Werfen des Cricketballes (zur Erklärung: Hockey wird mit einem Cricketball gespielt), das ein 14jähriger mit einer Leistung von 58,50 Metern gewann. Die Zeiten der Knaben, die in den unterschiedlichen Sportzweigen natürlich von ihren «Masters» (Lehrern) instruiert werden, waren überraschend gut: 100 Yards wurden in 12 Sekunden gewonnen und was mich besonders überraschte, war die Tatsache, dass 880 Yards (über 800 m) auch auf dem Programm standen. Der Sieger benötigte 2:55,6, und dann gab es noch einen solchen Lauf für die ganz jungen und da gab es Freude in der Familie, denn mein Grossneffe Tony Lipmann, ganze 9 Jahre und vier Monate alt, hielt nicht nur diese schwere Strecke durch, er gewann auch den Lauf! Die Herren Väter mussten auch mithalten, ihre Sprösslinge auf den Rücken nehmen und etwa 100 Meter laufen. Hier schnitt die Familie weniger gut ab, denn das Lipmann-Paar kam als vorletztes ein — nun, schliesslich können nicht alle immer siegen . . .

Diese Geschichte erzähle ich nicht, um die leichtathletischen Ruhmestaten meiner Fern-Verwandten zu preisen oder auch nur (im Fall der Niederlage) zu schildern. Mir, der ich seit einem Vierteljahrhundert auf der Insel lebe und der auch schon im Jahre 1914 in London hauste, ehe der Erste Weltkrieg mich abrief, waren in Milbourne Lodge die Augen noch weiter geöffnet worden. Wie gesagt, wir alle wissen und wussten, dass in englischen Schulen viel Sport betrieben werde. Aber von dessen Ausmass, von den Anlagen selber, von dem ganzen Drum und Dran hat man eben nur dann eine Ahnung, wenn man die Sache aus der Nähe gesehen hat. Man weiss (siehe oben), dass die sogenannten «Public Schools» (die bekanntlich privat sind) ihre Schüler sportlich, aber auch sonst sehr streng erziehen. Aber eine «Prep. School» (Vorbereitungsschule für Knaben)? Das war die Überraschung, die noch dadurch verstärkt wird, dass es solche Schulen, wie die bei Esher, zu hunderten in England gibt. Dort wird die Grundlage zu jener Mentalität gelegt, die aus den Briten die Meister der Meere gemacht hat (wenn es die auch jetzt nicht mehr gibt), dort wird den Jungen, nicht nur auf dem Sportplatz, Selbstbeherrschung und Ruhe gelehrt, Kaltblütigkeit und Höflichkeit und der Sinn für Fairplay. Freilich, der Grundsatz bleibt bestehen, dass es sich im Sport immer nur um Spiel handle, dass Verlieren keine Schande sei, sondern eben dazu gehöre. Dort will man gar keine Star-Athleten züchten — und diese Auffassung hat ja dazu geführt, dass das Mutterland des Sports von vielen anderen überflügelt worden ist. Wer aber in einer Schule, wie ich sie gesehen und hier (recht kurz und beiläufig) geschildert habe, aufgewachsen ist, kann dann später mit wirklicher Erinnerungsfreude an die Zeiten zurückdenken, die er dort verbracht hat — und keine Albträume zu bekämpfen hat, weil er nicht von der Schulbank träumt, die ja keine solche Rolle spielte wie der Sportplatz . . .

UdSSR

Der Schwimmsport erfreut sich in der Sowjetunion grosser Beliebtheit. Gegenwärtig sind etwa 1,2 Millionen Aktive seitens des Verbandes erfasst. Die Sowjetunion verfügt über 800 Bäder, 170 davon sind Hallenanlagen. Das «Moskva»-Bad in Moskau mit einem Bassindurchmesser von 130 Meter wurde seit seiner Errichtung 1960 von 15 Millionen Menschen besucht. Leistungsschwimmer tauchten vor dem Zweiten Weltkrieg auf. Semen Boitschenko beispielsweise schwamm 1941 die 200 m Butterfly in 2:29,8 Minuten. Später folgten Leonid Meschkow, Valeri Uschakow, Wladimir Minaschkin und Wladimir Struschanow. Welt- und Europarekorde wurden aufgestellt. 1947 trat der Unions-Schwimmverband der FINA und LEN bei. Trotz grösster Bemühungen aber brachten die sowjetischen Trainer keine Aktiven heraus, die mit ihren Leistungen Weltgeltung erlangten. 1952 in Helsinki gewannen wir keine einzige Medaille, 1956 in Melbourne gab es zweimal Bronze. 1960 in Rom hatten wir erneut keinen olympischen Erfolg.

Langfristiges Programm

In der Zwischenzeit hatten wir führende Trainer nach Japan, Australien und den USA geschickt. Sie kamen um Erfahrungen reicher zurück. 1961 arbeitete die Schwimm-Federation der UdSSR ein langfristiges Aufbauprogramm aus, und dieses wurde in den folgenden Jahren mit bemerkenswertem Erfolg in die Tat umgesetzt. Es war dies ein Drei-Punkte-Programm:

1. Massen-Erziehung zum Schwimmsport, vor allem der Kinder, in natürlichen Anlagen (Flüsse, Seen, Meere) und Erfassen der Talente.
2. Einrichtung von Schwimmschulen in der UdSSR (bisher 350) mit fest angestellten Trainern und Lehrern in Zusammenarbeit mit den Vereinen und Sportgemeinschaften.
3. Verbreitung der Trainingsprogramme der Nationalmannschaft; ständige Auffrischung der Nationalmannschaft.

So gut wie Amerika . . .

Wir glauben, dass unsere Vorbereitungen auf wichtige Meisterschaften nicht schlechter sind als die der Amerikaner. Ein medizinisch-wissenschaftlicher Rat steht dem Trainerkreis zur Verfügung. Die Spitzensportler haben ein Gymnastikprogramm (Trockenübungen) von jährlich 300 bis 350 Stunden. Wasserarbeit umfasst — in zwei Wellen — täglich 10 bis 14 Kilometer, von denen 75 bis 80 Prozent mit voller Kraft zurückgelegt werden. Die Erfolge von Utrecht sind kein Zufall, sondern das Ergebnis der drastischen Massnahmen seit 1961. Wir wissen heute, dass Spitzenschwimmer nur zweimal im Jahr in Höchstform sein können. Unsere Aktiven leben nach diesem Rhythmus. Unsere Nationalmannschaft ist so stark wie sie noch nie war, und wir glauben, dass sie in den kommenden Jahren ihren Standard halten oder noch verbessern wird. DSB

Echo von Magglingen

Kurse im Monat November (Dezember)

a) schuleigene Kurse

28.11.—3.12. Instruction de base (25 Teiln.)
12.—17. 12. Grundschule (45 Teiln.)
12.—17. 12. Ski I (50 Teiln.)
12.—17. 12. Ski I (25 Teiln.)
19.—24. 12. Ski II A (Alpine Disziplinen) (40 Teiln.)
19.—24. 12. Ski II B (Langlauf) (20 Teiln.)
26.—31. 12. Ski I (80 Teiln.)
5.—10. 12. Kaderkurs Ski für Lehrkörper ETS (12 Teiln.)

b) verbandseigene Kurse

3.— 5. 11. Sport- und Spielkurs, Schule für Sozialarbeit der reform. Heimstätte Gwatt (15 Teiln.)
5.— 6. 11. Konditionskurs für Nachwuchsathleten, Interverbandskommission für Leichtathletik (80 Teiln.)
5.— 6. 11. Cours central pour entraîneurs des clubs, Fédération Suisse de Volleyball (35 Teiln.)
5.— 6. 11. Trainingskurs der Auswahlmannschaft Biathlon, SIMM (25 Teiln.)
7.—11. 11. Kurs für Leiter von Konditionszentren und Konditionstrainern der Verbände, Nationales Komitee für Elitesport (25 Teiln.)
7.—11. 11. Entraînement pour l'équipe nationale, Fédération Suisse de Basketball (15 Teiln.)
7.—10. 11. Kurs für Leiterinnen von Frauenriegen, Satus (30 Teiln.)
12.—13. 11. Stage fédéral de conditionnement physique pour nageurs et nageuses d'élite, Fédération Suisse de Natation (50 Teiln.)
12.—13. 11. Cours de formation de monitrices, Fédération Suisse de Basketball (25 Teiln.)
12.—13. 11. Zentralkurs für Hallen-Konditionstrainingsleiter, CVJM (30 Teiln.)
14.—17. 11. Instruktionskurs für Jungschützenleiter, EMD (40 Teiln.)
19.—20. 11. Kurs für Nachwuchsboxer und Inspektoren, Schweiz. Boxverband (40 Teiln.)
19.—20. 11. Konditionskurs für Spitzenathleten, Interverbandskommission für Leichtathletik (80 Teiln.)
19.—20. 11. Olympiavorbereitungskurs Kunstturnen, ETV (25 Teiln.)
21.—24. 11. Instruktionskurs für Jungschützenleiter, EMD (60 Teiln.)
26.—27. 11. Ausbildungskurs für Spitzenkönner Leichtathletik, ETV (70 Teiln.)
26.—27. 11. Trainingskurs für die Nationalmannschaft und Nachwuchsspringer, Schweiz. Schwimmverband (15 Teiln.)
28.11.—1.12. Instruktionskurs für Jungschützenleiter, EMD (70 Teiln.)

Journées d'Etudes über die Forschung an den Hochschulinstituten für Leibeserziehung

Vom 5. bis 10. September fand an der Ecole Nationale d'Education Physique (ENSEP) in Châtenay-Malabry bei Paris eine internationale Tagung über die wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiet der Leibeserziehung statt.
Veranstalter: Association Internationale des Ecoles Supérieures d'Education Physique. Präsidentin: Frau Y. Surrel, ENSEP.
Patronat: Ministère de la Jeunesse et des Sports; Int. Council of Sport and Physical Education der Unesco; Int. Council of Health, Physical Education and Recreation.
Die Tagung, welche von Dr. E. Hiriartborde, dem Leiter des Forschungsinstituts der ENSEP, in vorbildlicher Weise organisiert worden war, führte Teilnehmer von 17 europäischen und aussereuropäischen Ländern zusammen.
In einem ersten Problemkreis wurden methodologische Fragen behandelt. Besonderen Eindruck hinterliess der Vortrag von Slater-Hammel (USA) über die Voraussetzungen, unter denen Beobachtungen und Experimente zu gesicherten wissenschaftlichen Ergebnissen führen.

Gesucht

per sofort oder nach Übereinkunft, qualifizierter, charakterlich einwandfreier

Badmeister-Schwimmlehrer

(Hallenschwimmbad)

Bewerbungsschreiben sind zu richten an das Postfach 249, **7001 Chur.**

Zwei weitere Vorträge hatten statistische Probleme zum Inhalt.
Über anthropometrische und biomechanische Messungen sprachen Pereira (Portugal) und Wartenweiler (Schweiz). Generelle Aspekte der Leistungsmessungen wurden von Falize (Belgien) zur Darstellung gebracht. Weitere Kongressberichte von Mérand (Frankreich), Cuq (Frankreich) und Brandt (Schweiz) betrafen pädagogische, soziologische und medizinische Fachgebiete. Parick (USA) konnte zeigen, dass die Entwicklung von Kraft und Bewegungsgeschicklichkeit weitgehend korreliert ist mit der Entwicklung des anthropologischen Habitus.
Während in den Vereinigten Staaten und Kanada an den verschiedenen Universitäten mehr dezentralisiert gearbeitet wird, zeigten Gutowsky (Polen), Linc und Fleischmann (Tschechoslowakei) sowie Hepp (Ungarn), dass in Osteuropa der zentralistische Gedanke auch die Forschung prägt.
In Amerika wurden bisher 420 Doktor-Dissertationen über die Leibesübungen verfasst. 85 Dissertationen aus Polen verteilen sich folgendermassen auf einzelne Fachgebiete:

Theorie der Leibesübungen	31
Geschichte	10
Anthropologie	10
Physiologie	8
Pädagogik	5
Biomechanik	5
Biochemie	3
Vereinzelte Fachgebiete	13
Total	85

Aus der Tagung ging deutlich hervor, dass die menschliche Bewegung, oder weiter gefasst: der Mensch in seiner Bewegung einen besonders in Westeuropa bisher noch zu wenig beachteten «Gegenstand wissenschaftlicher Forschung» darstellt, und dass, wie Virno (Italien) als Schlussergebnis festhielt, der Turn- und Sportlehrer in vermehrtem Masse auch wissenschaftlich ausgebildet werden sollte.

Prof. Dr. J. Wartenweiler

Das Posthotel Valbella sucht für den nächsten Winter, eventuell auch in Jahresstelle, einen

Sportlehrer

der vor allem als Badmeister, aber auch als Sportlehrer für die Gäste der Kneippabteilung, als Schwimmlehrer oder im Sommer als Tennislehrer beschäftigt würde.

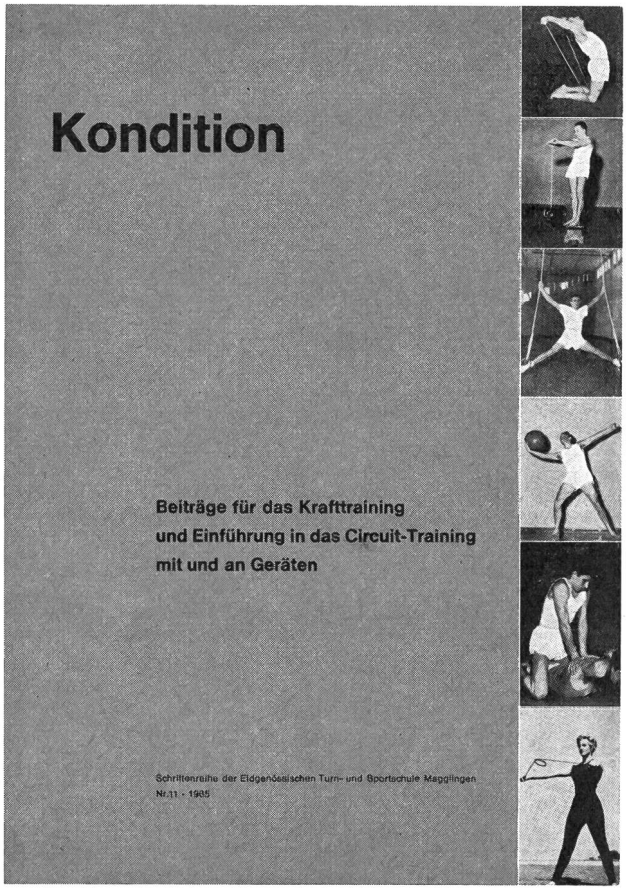
Interessenten wollen sich direkt an Herrn P. Schmidt, Posthotel, **7077 Valbella,** wenden.

Bibliographie

Wir haben für Sie gelesen ...

Kondition. DK: 796.091.2

Beiträge für das Krafttraining und Einführung in das Circuittraining mit und an Geräten. Magglingen, Eidgenössische Turn- und Sportschule, 1965. — 4°. 68 Seiten, illustriert, Abbildungen. — Fr. 8.—.
(Schriftenreihe der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen, 11).



Der neueste Band, der in die Magglinger Schriftenreihe aufgenommen wurde, behandelt ausschliesslich das dankbare und gesuchte Thema Konditionstraining. Die Schrift erhebt nicht Anspruch auf Wissenschaftlichkeit, sondern sie ist verfasst und zusammengestellt für den Praktiker, d. h. den Trainer, Aktiven und Vorunterrichtsleiter. Der Inhalt setzt sich zusammen aus 11 Beiträgen mit insgesamt 450 Illustrationen, die zum Teil bereits vor einiger Zeit in der ETS-Fachzeitschrift «Starke Jugend — freies Volk» erschienen und bei den Lesern so gut angekommen sind, dass man sich entschloss, alle diese interessanten Arbeiten in einem Werk zu vereinigen und in einem Band herauszugeben. In den einzelnen Kapiteln behandelt Marcel Meier das Konditionstraining im allgemeinen und die Übungen mit dem «Bali-Gerät», das vor allem den Kreislauf sowie die Herz- und Lungentätigkeit fördert. Armin Scheurer zeigt seine bereits legendäre «Kraftschule mit Veloschlauch und Kugelhantel», die «Kraftschule an Geräten», Konditionsübungen für das Werfen und das zur Zeit höchst aktuelle isometrische Training in natürlicher Form. Der Magglinger Fussballspezialist Hans Rüegsegger führt in zwei Arbeiten das Konditionstraining für Fussballer vor und Charles Schneiter schreibt über die Erfahrungen mit dem Circuit-Training.

«Kondition» bietet jedem VU-Leiter und Aktiven eine umfassende Sammlung konditionsfördernder Übungen, die immer wieder gesucht sind. Jedermann, gleichgültig welchen Sport er betreibt, wird von diesen Beiträgen nur profitieren. **(Achtung: Abonnenten von «Starke Jugend — freies Volk» erhalten die «Kondition» zum Vorzugspreis von Fr. 6.—. Bitte die Bestellungen an die Bibliothek der ETS richten.)**

Scheller, Lisa. DK: 79

Miteinander sprechen, spielen, feiern, schaffen. Fibel für das Leben im Verein. Frankfurt, DSB, 1966. — 8°. 96 S., illustriert. — ca. Fr. 4.50.

Der Verein ist und bleibt die Keimzelle unserer Turn- und Sportbewegung. Nun gibt es gute und weniger gut geführte Vereine. Es gibt Präsidenten und Vereinsleiter, die haben ein angeborenes Flair, sie sprühen vor Initiative, immer wieder entstehen in ihren Köpfen neue Ideen und faszinierende Projekte.
All das frisst jedoch Zeit, viel Zeit. Da nun aber sehr viele, ja man kann sagen die meisten Vereinsleiter neben ihrer Familie, ihrem Beruf und Amt relativ wenig Zeit erübrigen können, neben den Routinearbeiten, die es in einem Verein gibt, auch noch schöpferisch tätig zu sein, wären viele froh, wenn ihnen jemand helfen würde.
Was könnte man alles tun, um das Vereinsschiff flott am Wind zu führen? Im Band 4 der Schriftenreihe des Deutschen Sportbundes «Zweiter Weg» hat Lisa Scheller mit wertvoller Unterstützung von Frau Prof. L. Diem, Dr. Franz Lotz, Jürgen Palm und Karl-Heinz Marchlowitz eine Fibel für das Leben im Verein verfasst, die den Titel trägt: «Miteinander sprechen, spielen, feiern, schaffen».
Wie spricht man zu seinen Vereinsmitgliedern: In den Übungsstunden, an Vereinsveranstaltungen, durch das Vereinsblatt, durch den Schaukasten, usw.
Das erste Kapitel gibt besonders auf das Wie Auskunft. Im zweiten Abschnitt steht das Spielen im Mittelpunkt: Singen, Tanzen, Gesellschaftsspiele. Beim miteinander feiern gilt es vor allem Gutes, Bewährtes behutsam zu bewahren und Veraltetes mit Nüchternheit zu unterbinden.
Geselligkeit gehört zu einem Verein. Ohne sie wäre der Turn- und Sportverein nur Zweckverband. Viele Menschen suchen zwanglose Gesellschaft. Hier hat der Verein eine Aufgabe, die dem sportlichen Programm gleichwertig ist.
Der Ausklang hebt die Übungsstunde aus dem Alltag heraus. Miteinander — füreinander! Wie kann ein Verein durch gemeinsames Schaffen noch mehr zusammengeschweisst werden? Auf diese Frage gibt das letzte Kapitel gute und recht vielseitige Anregungen.
Mit Ausnahme der Zeichnungen ist diese neue Anleitung des Deutschen Sportbundes ausgezeichnet gelungen. Für Vereinsleiter können wir die Broschüre sehr empfehlen.

Marcel Meier

Pestalozzi-Kalender 1967. DK: 059

Hrg. vom Verlag Pro Juventute. Zürich, Pro Juventute, 1966. Fr. 5.80.

Es wäre nicht ein richtiges Weihnachtsfest, wenn der Pestalozzi-Kalender nicht bei den Bescherungen liegen würde. Trotz dem 60. Jahrgang hat er nichts an Jugendlichkeit eingebüsst, im Gegenteil, er präsentiert sich in sehr moderner Aufmachung. Und die Artikel sind so aktuell wie nur möglich: Wer hätte sich nicht gefreut über den Weltmeistertitel von Bürgin/Studach? Über dieses sympathische Duo berichtet der Knabenkalender unter dem Titel «Sport»; für die Mädchen wurden Theres Obrecht und Margrit Thommen interviewt.
Alle Beiträge, die für Mädchen und Knaben von gleichem Interesse sind, wurden für beide Ausgaben übernommen. So wird gleich am Anfang unsere oberste Landesbehörde vorgestellt, dann wandern wir durch den Nationalpark, essen international und besuchen Paul Burkhard und seine Zeller Bibelspiele. Von Eisenbahnen und Ballonfahrten lesen wir, und auch die Jazz-Amateure kommen auf ihre Rechnung. Die Kinder werden mit Freude ihre Notizen im Kalendarium eintragen und dabei über alte Autos, merkwürdige Tiere, Lokomotiven und vieles mehr lesen.
Der gut über Jugendbücher orientierte «Buch»-Fink war auf Besuch bei An Rutgers, Erich Kästner, Olga Meyer, James Krüss, Ernie Hearting und Fritz Brunner; er macht aber auch mit vielen andern Schriftstellern Bekanntschaft.
«Werken + Gestalten» hilft Mädchen und Knaben beim Basteln von Steckenpferden, von Schmuck, beim Verzieren eines Spätzlibrettes oder beim Nähen einer Grammoplattentasche und dem dazupassenden Sitzkissen. Die Anleitungen sind einfach und gut verständlich, so dass bestimmt jedermann Anregungen für Weihnachtsgeschenke finden wird.
Neu ist die «Wissenskiste». Eine gescheite Eule erzählt uns, was zur gleichen Zeit in der allgemeinen Geschichte und der Schweizer Geschichte passierte und welche Einflüsse diese

Geschehnisse auf Musik und Wirtschaft hatten. Dann erfahren wir etwas über Physik, über Masse und Gewichte und vernehmen, wieviele Einwohner die Schweiz im Jahre 1964 zählte. Am Schluss kommt noch die Geometrie an die Reihe, und wir wissen, dass hier nicht nur die Kinder «spicken» werden!
Im Schatzkästlein, das wie immer zu beiden Ausgaben gehört (wie übrigens auch der Kugelschreiber), sehen wir uns die Erde von allen Seiten an, d. h. wir blicken ins All, betrachten den «Nachbarn Mond» und zeigen, was die Astronauten für ihre Raumflüge anziehen. Auf der Erde nehmen wir an einer Elefantenjagd teil und fahren nach Ägypten, um zu sehen, wie Abu Simbel gerettet wurde. Dann begleiten wir die Taucher unter die Erde und erobern den Meeresgrund.
Auch die Wettbewerbe fehlen nicht, und auch dieses Jahr ist wieder ein Klassen- und Gruppenwettbewerb dabei. Es ist nicht möglich, alle Artikel hier aufzuführen. Wir können nur den guten Rat geben: Schenkt den Pestalozzi-Kalender 1967. we

Schweizer Wanderkalender 1967 DK: 059

Herausgegeben vom Schweizerischen Bund für Jugendherbergen. Zürich, SBJH, 1966. — Fr. 4.—.

Von den 54 verschiedenen Landschafts- und Wanderbildern des neuen Schweizer Wanderkalenders sind ein ganzes Drittel in ausgezeichnetem Vierfarben-Tiefdruck gehalten. Die Rückseiten bringen für jeden Monat einen gut skizzierten Wander- oder Skitourenvorschlag. Heimat- und naturkundliche Aufsätze — teilweise auch wieder bebildert — sowie nützliche Hinweise für den Wanderer und Touristen ergänzen die Rückseitentexte. Der bereits gut eingeführte, abwechslungsreiche Jahrweiser wird sich dadurch bestimmt noch viele neue Freunde schaffen.
Bezug durch den Schweizerischen Bund für Jugendherbergen, Postfach 747, 8022 Zürich, Tel. (051) 32 84 67. Preis Fr. 4.—.
Der Reinerlös dient dem Ausbau des schweizerischen Jugendherbergwerkes.

Fischer, Samuel. DK: 087.5

Franz Schubert. Zürich, Schweizerisches Jugendschriftenwerk, 1966. — 8°. 32 S. ill. — SJW 948.

Das Heft bietet eine knappe Fassung des Lebens und Schaffens des berühmten Komponisten Franz Schubert. Er wurde in Wien als zwölftes Kind des Lehrers Schubert geboren. Nur 31 Lebensjahre waren dem Genie vergönnt. Während dieser Zeit schuf Schubert ein ungeheures Werk an Kompositionen, über 600 Lieder, 450 grössere und kleinere Kompositionen für Klavier, 30 Werke für Kammermusik, 9 Symphonien, 7 Messen und über 300 Tänze und volkstümliche Stücke.

Meichle, Adolf. DK: 087.5

Der mächtige Zwerg. Zürich, Schweizerisches Jugendschriftenwerk, 1966. — 8°. 32 S. ill. — SJW 822.

Der mächtigste Zwerg ist das Atom, ein Zwerg, der das ganze Weltall durch seine unvorstellbaren Kräfte beherrscht. In dem Heft wird gezeigt, wie diese Riesenkräfte für friedliche Zwecke verwendet werden können zur Wohltat der Menschheit.

Lüssi, Alfred. DK: 087.5

Die Kreuzritter von Bubikon. 2. Aufl. Zürich, Schweizerisches Jugendschriftenwerk, 1966. — 8°. 32 S. ill. — SJW 880.

Die Komturei Bubikon im Kanton Zürich war im Mittelalter eine Niederlassung des Johanniterordens. Sie wurde von Diethelm von Toggenburg gegründet, nachdem er auf dem 3. Kreuzzug (1189—1192) von Iconium schwer verwundet, von Johannitern gepflegt worden und dann selbst dem Orden beigetreten war.
Diethelms Erlebnisse während des Kreuzzuges nehmen den ersten Teil der Darstellung ein. Wir verfolgen das Schicksal der Komturei, die zur Grosskomturei erhoben wurde, in einzelnen Ereignissen. Besonders aufschlussreich sind die Ausführungen über das Leben der Johanniter. Wir erleben einen Überfall auf die Komturei durch die Schwyzer im Alten Zürichkrieg (1443). Zum Schluss führt uns der Verfasser in die heutige Komturei.

Schweizerisches Jugendschriftenwerk DK: 087.5

Ein Jugendweg — 158 km lang

Das Schweizerische Jugendschriftenwerk (SJW) hat im Jahre 1965 in allen vier Landessprachen 1 171 032 Exemplare SJW-Hefte unter der Schweizer Jugend abgesetzt. Ein Heft hat eine Breite von 13,5 cm. Würde man alle die 1965 verkauften Hefte nebeneinanderlegen, so würde ein Heft-Band von 158 km Länge entstehen. Ein Jugendpfad, 158 km lang! Ein sich durch die halbe Schweiz hinziehendes Band guter Jugendschriften. Der 34. Jahresbericht des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes, für das Jahr 1965, legt noch weitere aufschlussreiche Zahlen vor.
Die Produktionszahlen für 1965 sind imponierend und lauten: Herausgegeben wurden 41 neue Hefte (deutsch 23 Titel, französisch 10 Titel, italienisch 5 Titel, romanisch 3 Titel). Daneben wurden 30 Hefte neu aufgelegt. Damit steigt die gesamte Auflage seit der Gründung des Werkes im Jahre 1931 auf 923 Hefttitel, erschienen in einer Gesamtauflage von 22 851 210 Exemplaren. Abgesetzt wurden, wie oben erwähnt, im Jahre 1965 total 1 171 032 Exemplare. 1964 waren es erst 1 097 592 Exemplare. Diese Zahlen zeigen wieder einmal eindrücklich, wie stark das SJW heute bei der Schweizer Jugend zu einem Begriff geworden und verankert ist. Das ist erfreulich, ist aber zugleich auch Aufgabe und Verpflichtung, nicht müssig zu werden, immer mehr gute Jugendschriften für die Schweizer Jugend bereitzustellen.
Dass diese erfreuliche Produktion nur unter Anspannung sämtlicher finanzieller Kräfte möglich war, zeigt eindrücklich die Jahresrechnung. Der Kostenauftrieb bereitet Sorgen und hat zur weitgehenden Beanspruchung der verschiedenen Fonds geführt. Das SJW muss daher in Zukunft in vermehrtem Masse die an seiner gemeinnützigen Aufgabe im Dienste der geistigen Förderung unserer Jugend interessierten Kreise um vermehrte Hilfeleistung bitten. Dass dabei eine gewisse Anpassung des Verkaufspreises auch in Erwägung gezogen werden muss, macht die Jahresrechnung deutlich.
Recht anschaulich zeigen im Jahresbericht eine Anzahl von Zuschriften aus Kinder- und Lehrerkreisen die Beliebtheit des SJW. Die Zuschrift von Prof. Dr. H. P. Tschudi, des Bundespräsidenten für das Jahr 1965, spricht dann auch richtigerweise von dem «geistigen Gewinn, den unsere Jugend aus den interessanten und wertvollen Schriften gezogen hat.» Es ist ein weiter Kreis von Helfern, Mitarbeitern, Freunden, Gönnern, Spendern und Behörden, die dem SJW Jahr um Jahr unentwegt die Treue halten. Sie sind sich des Wertes einer solchen Institution bewusst, deren segenreiches Wirken der Jahresbericht ja nur mit dürren Zahlen andeuten kann. Dr. W. K.

796.41 Turnen und Gymnastik

Puntigam, H.; Steinwidder, O. Geräteturnen. Grundlagen, Methodik, Uebungsverbindungen. Graz, Eigenverl. der Landessportorganisation, 1965. — 8°. 144 S. Abb. — Fr. 8.45. A 5205

Rouhet, G. Revenons é la Nature et Régénérons-nous. Paris, Nancy, Berger-Levrault, 1913. — 8°. 238 p. ill. A 5183

Schön durch Gymnastik. Hamburg, Neuer Tessloff Verlag, 1964. — 8°. 64 S., Abb. — Fr. 1.20. Abr 3227

Slotsch-Rotterdam, G. Jeden Morgen 5 Minuten Gymnastik. Ein Gymnastikprogramm für ein ganzes Jahr. Ulm, Arkana, 1966. — 8°. 111 S. Abb. — Fr. 16.40. Abr 3238

Thorin, J.; Huguenin, A. Gymnastique. Plans de Leçons pour l'enseignement aux garçons et aux classes mixtes de 7 à 15 ans. Genève, Impr. Eugène Meyer, 1929. — 8°. 131 p. A 5270

Trogsch, F.; Licht, K. Mach mit — bleib fit. Eine Anleitung zum körperlichen Selbsttraining. Berlin, Sportverlag, 1966. — 8°. 64 S. Abb. — MDN 1.—. Abr 3211

796.42/451 Leichtathletik

Amtliche Leichtathletik-Bestimmungen. Wettkampfbestimmungen. Deutsche Leichtathletik-Ordnung. Waldfischbach, Südwestdeutsche Verlagsdruckerei G. Hornberger, 1966. — 8°. 199 S., Abb. — DM 2.50. A 5286

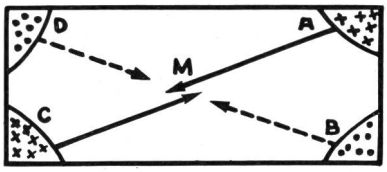
Brightwell, R.; Packer, A. Sprints, Middle Distance an Relay Running. London, Nicholas Kaye, 1965. — 8°. 144 p. fig., 4 tabl. — Fr. 11.40. A 5238

Unsere Monatslektion: Bodenturnen, Stützspringen

Ch. Kolb; Zeichnungen: J. Grun

Einlaufen:

Die Klasse wird in 4 Gruppen eingeteilt und in die Ecken der Halle plaziert.



1. Gehen. Gruppen A und C beginnen gleichzeitig und kreuzen sich in der Mitte der Halle. In diesem Moment beginnen Gruppen B und D zu marschieren. Ohne in der gegenüberliegenden Ecke anzuhalten, umkehren u. zurückgehen.
2. Gleiche Formation. Laufen, ohne gegenseitige Berührung beim Kreuzen.
3. Vierfüsslergang bis zur Mitte, dann einige schnelle Laufschritte.
4. Laufen bis zur Mitte, dann Galopphüpfen nach rechts, also von B—M—A resp. A—M—D usw. bis jede Gruppe wieder am Ausgangspunkt ist.
5. Jede Gruppe läuft bis zur Mitte und wieder zurück als Wettkampf.

Körperschule

Bodenübungen

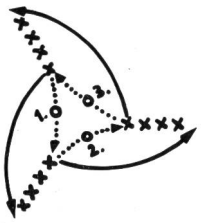
1. Aus Liegestütz Drehen um Körperlängsachse, Füsse bleiben an Ort.
2. Im Sitz mit gestreckten Beinen: Wippen vw., Rollen rw. bis die Füsse den Boden hinter dem Kopf berühren.
3. Knieliegestütz: Strecken des l. resp. r. Beines rwh.
4. In Rückenlage mit gegrätschten Beinen: Versuchen, mit den Fingerspitzen die Fersen zu berühren, l. und r. im Wechsel.
5. Bauchlage, Arme sw. ausgestreckt: Mit dem l. Fuss die r. Hand berühren und umgekehrt.
6. Kosakentanz allein oder mit Partner.

Lauf:

Ballstafetten für Handball

A1 spielt den Ball zu B1 und schliesst hinter der gegenüberliegenden Kolonne an.

a) mit Schlagwurf
b) mit Stosswurf (beidhändig von der Brust weg)
c) mit beidhändigem Wurf (Ausholbewegung wie beim Einwurf)



Der Ball wird mit Handgelenkwurf sw. gespielt und der Schüler schliesst hinter der nächsten Kolonne l. resp. r. an.

1. Thema

Hechtrolle

An 4 verschiedenen Stationen wird technisch geschult:

1. Strecksprung — Rolle vw. — Strecksprung.

2. Rolle aus Hockstellung über einen Schüler in der «Bank».

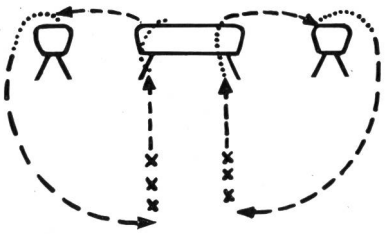
3. Hechtrolle über zwei verschieden hohe Leinen.

4. Hechtrolle über ein Pferd mit sauberer Streckung über dem Pferd.

2. Thema

Stützspringen

Mit 1 Pferd und 2 Böcken:



Gleichzeitig können 2 Springer üben, einer aus Kolonne A, einer aus Kolonne B. Anlauf und Aufhocken in den Streckstand, 1/4-Drehung und Sprung über den Bock:

a) Grätsche
b) Hocke
c) Schere.

Mit zunehmender Sicherheit die Abstände der Böcke vom Pferd vergrössern.
Mit Sprungständer und Gummileine vor dem Bock:

Hechtsprung über die Leine mit Stütz auf dem Bock.

a) Grätsche
b) Hocke
c) Überschlag.

Leine immer höher legen.

Spiel:

Hallenhandball

Es wird speziell beachtet: sofortiges Sprinten nach der Ballabgabe. (Wie in den Laufspielen geübt).
Spielerwechsel in sehr kurzen Intervallen (2 bis 3 Minuten).

Beruhigung: Duschen.

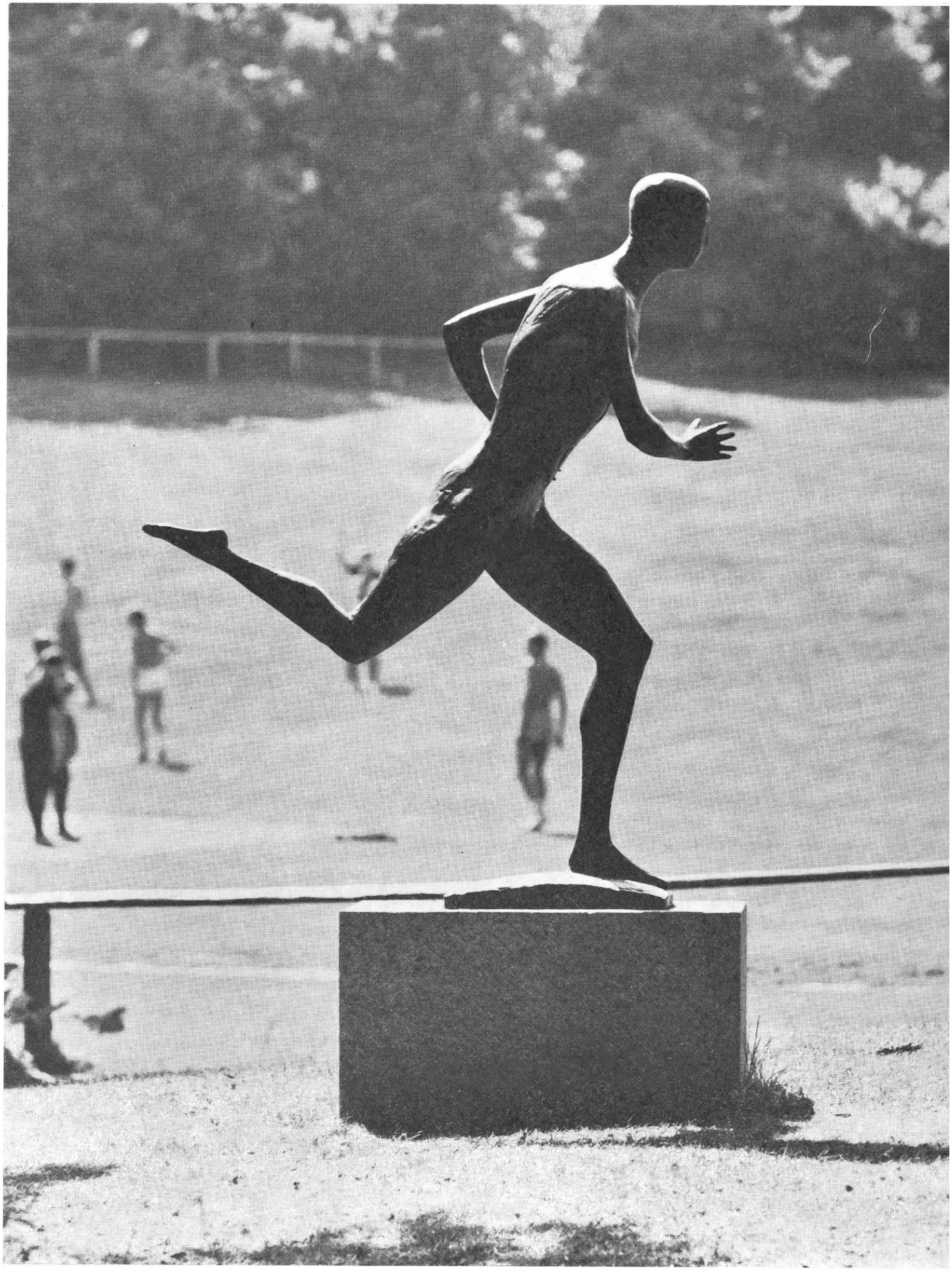


Foto: Hugo Lörtscher, ETS